

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **113 (1995)**

Heft 35

PDF erstellt am: **24.09.2024**

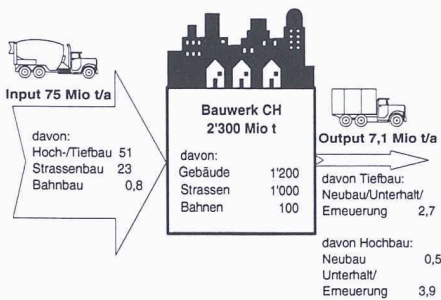
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Baustoffflüsse: Auf dem Weg zur Stoffkreislaufwirtschaft?



Mit sieben Millionen Tonnen Bauabfall – mehr als das Doppelte des Siedlungsabfalls – ist die Bauindustrie der grösste Abfallproduzent. Der jährliche Verbrauch von Baustoffen beträgt demgegenüber 75 Millionen Tonnen. Das «Gesamtbauwerk Schweiz» nimmt also mit jedem Jahr gegen 70 Millionen Tonnen zu. Von einem geschlossenen Baustoffkreislauf sind wir weit entfernt. Umwelt- und ressourcenschonendes Bauen hat daher mindestens drei Komponenten: die Verbesserung des Input-/Output-Verhältnisses, das Recycling der Baumaterialien und der Einsatz umweltverträglicher Materialien (und Energien).

Die Verbesserung des Input-/Output-Verhältnisses kann nur erzielt werden durch den weitgehenden Verzicht auf das Erstellen neuer Bauten und den Versuch, bauliche Wünsche durch eine intensive Umnutzung und systematische Erneuerung der bestehenden Bausubstanz zu lösen. Die seit einigen Jahren feststellbare Zunahme von Erneuerungen gegenüber Neubauten geht in diese Richtung. Auch in den nächsten Jahren ist mit einer Steigerung der Erneuerungsinvestitionen zu rechnen. Damit der «Output» aber nicht zu Abfall wird, muss die Wiederverwertung gesichert werden.

Erst gerade fünf Prozent der Bauabfälle werden heute in der Schweiz dem Recycling zugeführt. Das Ziel ist deren möglichst weitgehende Verwertung. Die Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) beziffert das Verwertungspotential der Bauabfälle auf 90 Prozent. Die niederländische Bauindustrie bringt es bereits auf knapp 80 Prozent. Die sorgfältige Abfalltrennung auf dem Bauplatz verringert den Anteil des kostspieligen Sperrgutes auf einen Fünftel. Mit einer Sortieranlage eines Entsorgungsbetriebes verbleiben nur rund fünf Prozent für die Deponie. Ein Kostenvergleich des Abbruch-, Aushub- und Recyclingverbandes (ARV) zeigt, dass sich der entsorgungsgerechte Rückbau anstelle eines konventionellen Abbruchs für den Unternehmer lohnt. Da die Entsorgungskosten weiterhin ansteigen werden, wird die Abfalltrennung immer günstiger. Es muss aber sichergestellt werden, dass die Stoffe auch zu neuen Baustoffen rezykliert werden und dass diese auch zum Einsatz kommen.

Der Einsatz umweltverträglicher Materialien garantiert schliesslich ein möglichst giftfreies und natürliches Innenraumklima von Gebäuden, aber auch generell möglichst wenig negative Auswirkungen auf die Umwelt, und dies sowohl beim Bau als auch beim Betrieb und beim späteren Rückbau der Bauten. Hier sind noch zahlreiche Handlungsfelder offen.

Mit der Technischen Verordnung über Abfälle (TVA) sind die gesetzlichen Grundlagen gegeben, um bei der Verwertung und Behandlung von Bauabfällen einen eigentlichen Systemwechsel einzuleiten. National (ARV, VSS, SIA) und international (Internationale Vereinigung Baustoff-Recycling FIR) entstehen Normen, Richtlinien und Empfehlungen. Gehandelt werden muss aber vor Ort. Regional müssen Entsorgungs- und Verwertungswege aufgebaut werden. Herausgefordert sind Bauunternehmer, Bauplaner, Bauherren, Baubehörden, Zulieferindustrie und Verbände. Als Bauplaner haben wir die besten Möglichkeiten, um auf die Stoffflüsse umwelt- und ressourcenschonend Einfluss zu nehmen. Es liegt an uns, zusammen mit den übrigen Baubeteiligten den Weg zur Stoffkreislaufwirtschaft zu beschreiten.

Thomas Glattbard